

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 23 (1969)

Heft: 10: Siedlungsbau = Colonies d'habitation = Housing colonies

Artikel: Stadtsanierung

Autor: Bielenberg, David

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-333683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

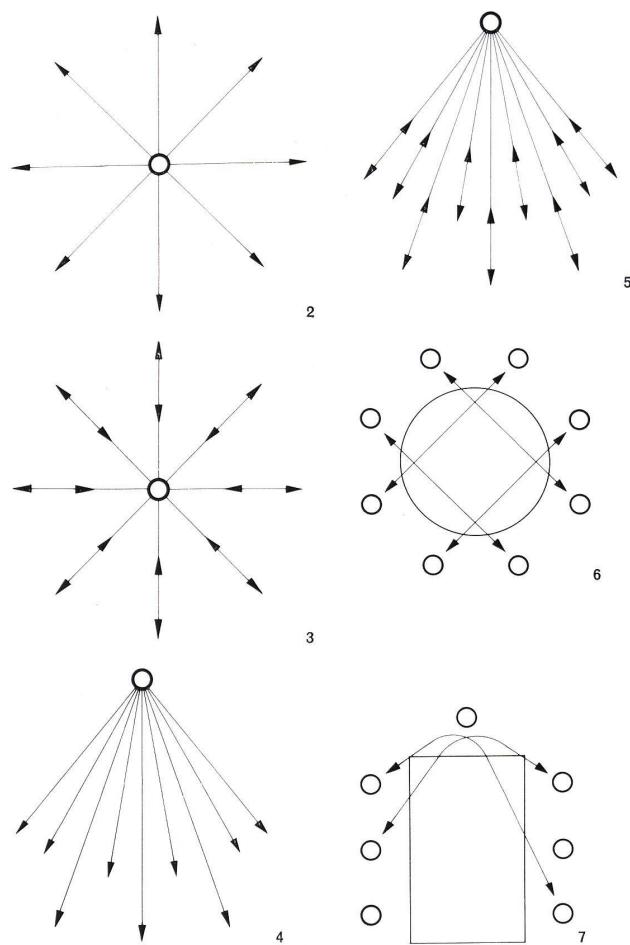
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mens und in der dafür verfügbaren Maschinerie Revolution anstreiten? Bestimmt besteht kein Grund, auf derart veraltete Kampfmethoden zurückzugreifen. Verlangt wird mit richtiger Zielsetzung Geplantes! Es ist teilweise eine Art «Antiplanung», ein Aufgeben alter Routine und eine Abwendung von der Herrschaft alter Gegenstände. In der Praxis ist es ja oft so, daß die Atmosphäre der Versammlungsräume gerade durch ihre konkrete Verwirklichung und Ausstattung die Spannungsfelder zusätzlich erhöht. Nur der offizielle Zwang ermöglicht die Herstellung von Kontakten zwischen den Teilnehmern. (Das ist leider typisch für viele Öffentlichkeitsräume.) Ich begann mit den Beziehungen zwischen dem Einzelnen und der Gruppe. Gerade iherwegen baut man Versammlungsräume mit Mobiliar. Sind sie geeignet, zum wirklichen Beisammensein und zum Erhalt von Kontakten beizutragen? Eine Überprüfung der Lage ist offensichtlich notwendig.



Schemata der Technik des Beisammenseins.

1 Informelles Zusammenkommen.

2 Konzentration auf Zuhören.

3 Konzentration auf Debatte.

4 Auditoriums-Treffen mit Rede.

5 Auditoriums-Treffen mit Debatte.

6 Zusammenkunft in kleinem Kreis, wobei die Tischform Möglichkeiten zu freiem Gespräch schafft.

7 Aus Elementen zusammenstellbarer Tisch als Hilfe für die Technik des Zusammenkommens.

David Bielenberg, Chicago

Stadtsanierung

Wohnsiedlung im Stadtzentrum
Sanierungsprojekt in einem Armen-
viertel von Chicago

Zwischen der Wohnbebauung und der Statistik der Wohnbedürfnisse besteht ein erheblicher Unterschied; das versteht sich vor allem in einem Armenviertel. Mit der bloßen Erneuerung der baufälligen und überfüllten Häuser allein wird das Problem noch nicht gelöst. Die Mieter wehren sich im allgemeinen zwar nicht gegen gute, saubere und moderne Wohnungen, auch wenn ihnen die Bauart unpassend erscheint. Wohnungen sind aber nicht etwas Isoliertes. Eine neue Wohnbebauung allein ändert oder verbessert weder die Schule, den Arbeitsplatz, noch die Bereiche, wo eine Familie spielt und arbeitet.

Bewohner eines Armenviertels, drei Kilometer westlich des Stadtzentrums von Chicago, schlossen sich zusammen, um herauszufinden, wie ihre Wohnverhältnisse verbessert werden könnten. Sie erkannten die Notwendigkeit einer besseren und abwechslungsreicheren Wohnbebauung; sie befürworteten eine größere Anzahl von Parkanlagen. Spielflächen und Gemeinschaftsräume; sie wollten von den Unannehmlichkeiten befreit werden, welche die Verkehrsverstopfungen der Pendler verursachten. Diese

Organisation von Bürgern, «The Mile Square Federation», unterbreitete im Jahre 1965 dem Bürgermeister von Chicago einen Plan für ihr Quartier. Bürgermeister Daley versprach seine Unterstützung und ermutigte sie, mit den Behörden und privaten Unternehmen zusammenzuarbeiten. Nach Rücksprache mit der Quartierbevölkerung machte die Organisation mit den Architekten und Stadtplanern Richard Bennett, George Kelly und David Bielenberg einen Vorschlag.

Das untersuchte Gebiet von 1,6 km² wird an der Südseite durch eine Autobahn und Untergrundbahn begrenzt, an der Nordseite durch eine Eisenbahnlinie und an der West- und Ostseite durch wichtige Hauptverkehrsader. Die Häuser, die man um die Jahrhundertwende für gehobene Familien gebaut hatte, sind verfallen, überbeansprucht und vernachlässigt. Den Hausbesitzern und Mietern stehen Geldmittel weder für Reparaturen noch für Verbesserung zur Verfügung, und ohne einen bestimmten Quartierplan war es unmöglich, Kapital für den Wiederaufbau zu erhalten. Ökonomisch gesehen ist das Gebiet äußerst armelig. Es gibt weder Parkanlagen noch Spielplätze. Am Morgen und Abend verstopft der Pendlerautoverkehr alle Ost-West-Straßen und bringt für die Schüler beim Überqueren der Straßen viele Gefahren mit sich. Von den bestehenden Bauten überwiegen die Geschäftshäuser; ihr Anteil ist weit größer, als es für das Gebiet nötig wäre. Die Geschäfte sind bankrott und die Häuser stehen leer. Die Fabriken liegen zerstreut in den Wohngebieten. Obwohl das Projektgebiet in der Nähe der University of Illinois und der

Medizinischen Hochschule liegt, bestehen für Studenten, Professoren und für das Personal keine Unterkunfts möglichkeiten. Die Hochhäuser am Nordende der Stadt für Familien mit niedrigem Einkommen schaffen schwierige soziale Probleme. Viele Familien mußten wegen des Baus dieser Gebäude ausziehen und fanden später den Weg zu ihrer Gemeinschaft nicht mehr zurück. Die 8000 Zuzüger setzen den Durchschnitt eines Familieneinkommens, der schon unter dem Durchschnitt lag, noch tiefer und brachten auch noch eine ernsthafte Überbevölkerung und Störung der allgemeinen Dienstleistungen mit sich. Es stellte sich heraus, daß die Einwohnerdichte des Projektgebietes nur leicht über dem Durchschnitt der Stadt lag; das verwirrende Muster der Bodennutzung, die langen schmalen Landparzellen und die großen Verkehrsflächen hinterlassen aber den Eindruck der Überbevölkerung. Das Gebiet ist leicht zugänglich und die Massentransportsysteme schaffen schnellen Zugang zum Zentrum und zur ganzen Stadt.

Erste Stufe der Sanierung

Das Schließen der Nord-Süd-Straßen innerhalb des Projektgebietes ermöglichte relativ leicht eine Vergrößerung der Spiel- und Erholungsbereiche bei geringem Kostenaufwand und nur leichter Änderung des Straßennetzes. Parkplätze an den Straßenkreuzungen schaffen neue Parkflächen, die für die bestehenden Häuser günstig gelegen sind; dabei wurde vermieden, irgendwelche Häuser abzureißen. Fast die ganze Blocklänge ist nicht mehr von Autos belagert und somit frei für

öffentliche Spielplätze in unmittelbarer Nähe eines jeden Hauses.

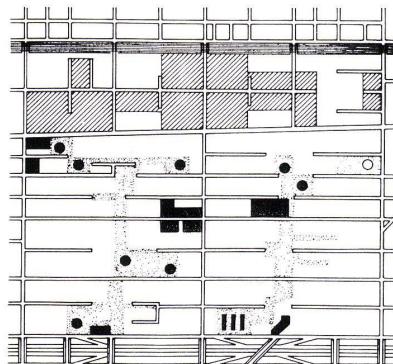
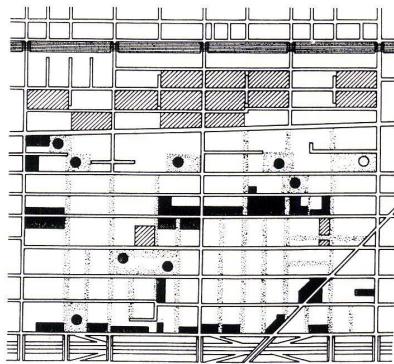
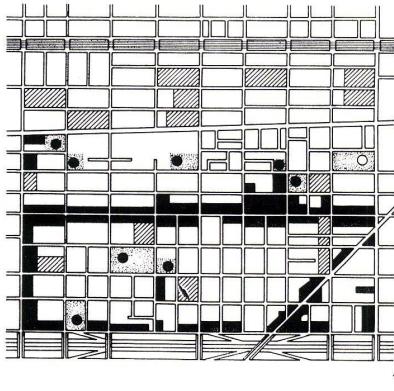
Einige Fabriken wurden an das Nordende in die Nähe der Straßen- und Schienenwege verlegt. Das freigewordene Land steht neuen Wohnhäusern zur Verfügung. Nutzlose und baufällige Geschäftshäuser werden entfernt und schaffen Raum für neue Wohnhäuser und zwar für Anwohner wie für Leute mit höherem Einkommen. Ein Teil des freigewordenen Landes wird auch für Parkanlagen verwendet.

Die zentralen gemeinsamen Parkanlagen verbinden die Schulen untereinander.

Einige Häuser bleiben bestehen und sollen renoviert werden.

Mittelstufe der Sanierung

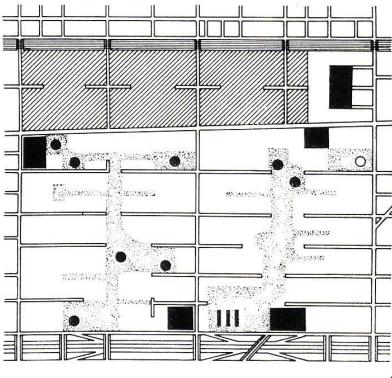
Während die Hauptstraßen am Rand des Wohngebietes ausgebaut werden, damit der Verkehr flüssiger zirkulieren kann, kann man einige Ost-West-Straßen schließen und dann allmählich eliminieren. Der Durchgangsverkehr wird sich dann weniger störend auswirken, und die Parkanlagen können nach Norden und Süden vergrößert werden. Die Fußgängerwege zu den Parkanlagen müssen nicht mehr unter dem ständigen Autoverkehr leiden. Mit geringem Kostenaufwand können Fußgängerüberführungen bei den Schulen errichtet werden, so daß die Autostraßen vom Fußgängerverkehr entlastet sind. Neue Ladengebäude kommen an zentralen Punkten zu stehen, wobei sich der Fußgängerverkehr im Wohngebiet getrennt vom Autoverkehr abwickelt, indem besondere Zufahrtswege für die Anlieferung von den Hauptstraßen her bereit gehalten werden.



1

2

3

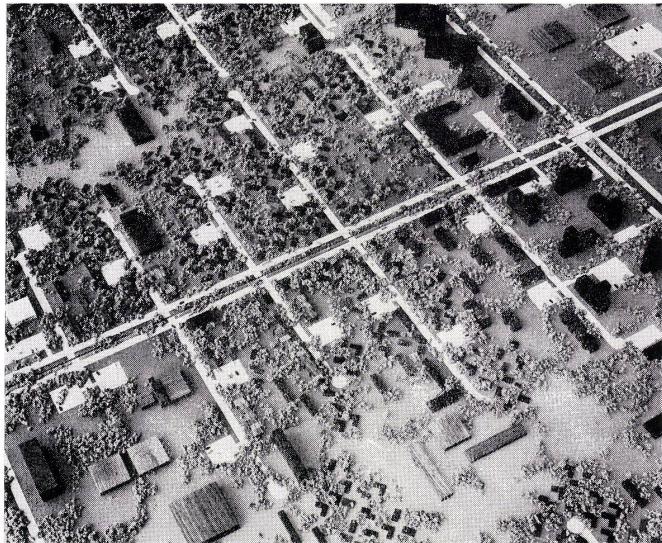


4

- Wohnzone
- Industrie
- Handel und Verwaltung
- Grünzone
- Private Schule
- Staatliche Schule
- College

- 1 Bestehender Zustand: Industrie, Geschäfte, Wohnungen, Grünflächen und Erholung, Öffentliche Schule, Private Schule.
- 2 Erstes Stadium der Sanierung.
- 3 Zweites Stadium.
- 4 Endstadium.
- 5 Ansicht gegen Westen.

- 6 Mögliche Anlage der Wohngebiete: Mischung von Einfamilienhäusern verschiedener Typen und Größen, Reihenhäusern, drei- bis viergeschossigen Wohnhäusern und Hochhäusern.
- 1 Einfamilienhäuser
- 2 Reihenhäuser
- 3 Wohnhäuser (drei- bis viergeschossig)
- 4 Hochhäuser
- 5 Schule
- 7
- Haus mit zwei Schlafzimmern. Maximale Baudichte pro 0,4 ha: 20.



5

Das Chicago City Junior College befindet sich im Zentrum dieses Quartiers und zwar an der Südgrenze in unmittelbarer Nähe der Untergrundbahn und der Universität. Durch die neue zentrale Parkanlage ist der Campus mit dem Wohnbereich verbunden.

Obwohl kein Durchgangsverkehr herrscht, sind für die Polizei, die Feuerwehr und die Kehrrichtabfuhr besondere Zufahrtswege durch den Park geschaffen.

Planungsziele auf lange Sicht

Es sind weitere Spielplätze vorgesehen; Schulen und Spielplätze wie auch die Sportplätze für Erwachsene werden zusammengelegt; der größte Teil des notwendigen Areals ist durch die überflüssig gewordenen Straßenflächen frei geworden.

Ein Stadion kommt außerhalb der

Wohngebiete zu liegen, befindet sich aber in der Nähe der öffentlichen Transportmittel.

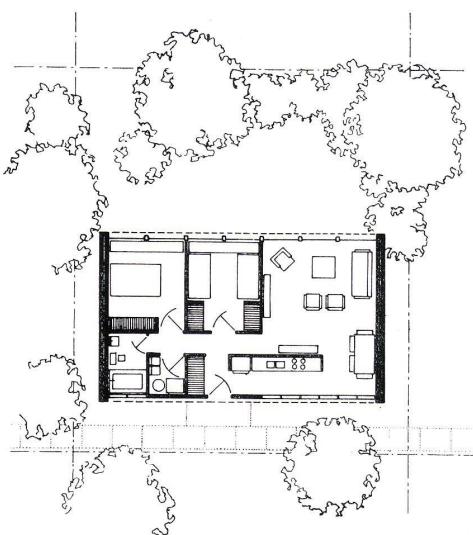
Das Land, das durch die Umsiedlung von Geschäften und Fabriken im Wohngebiet freigemacht wird, kann für neue Wohnhäuser verwendet werden. Den armen Mietern ist es auf diese Weise möglich, neue Häuser im selben Quartier zu beziehen. Damit können alte Häuser abgebrochen werden, ohne daß die Bewohner das Quartier verlassen müssen.

Das System des Fahrverkehrs wird innerhalb des Wohngebietes vollständig verändert. Die Bewohner werden zu Fuß freien und sicheren Zugang zum ganzen Gebiet des Quartiers haben.

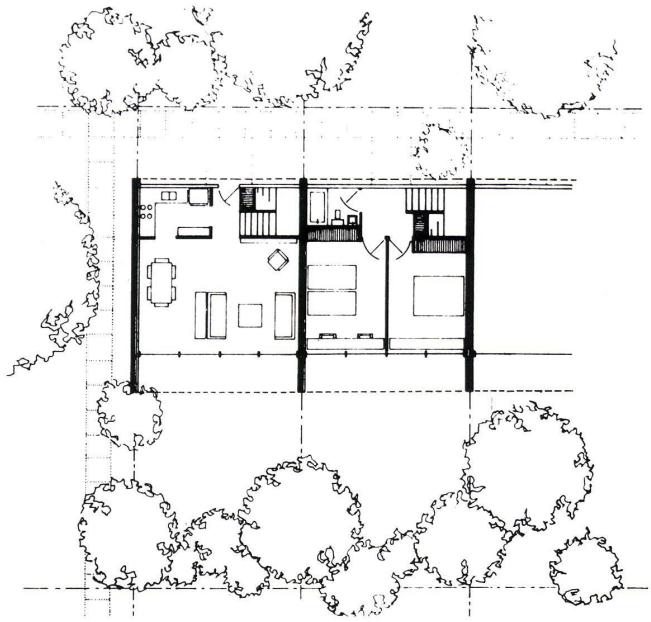
Die Industrie mit ihren Fabriken liegt nun am Rand des Wohngebietes und ist von allen Teilen des Gebietes zu Fuß erreichbar.



6



7



8

Die Kirchen, Schulen und öffentlichen Dienstleistungen werden während der gesamten Umorganisation weiterfunktionieren können.

Die Wohnbebauung

Verschiedene Haustypen sind vorgesehen: freistehende Einfamilienhäuser, Reihenhäuser und kleinere Mehrfamilienhäuser ohne Aufzüge; das Gebiet weist bereits einige Hochhäuser auf, welche die Stadt gebaut hatte. Bei allen Haustypen ist der gegenwärtige Stand der Bau-technik ausgenutzt; es werden Bau-elemente verwendet, die leicht er-hältlich, dauerhaft und kostengün-stig sind.

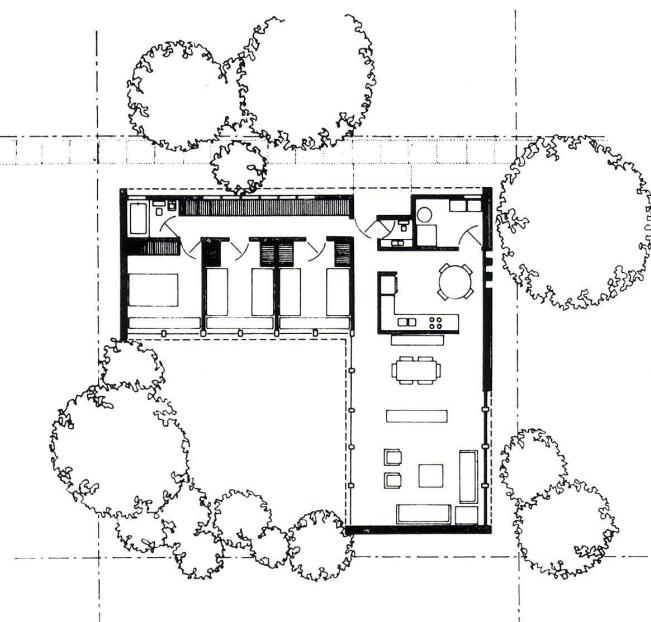
Trotz gleicher Bauteile und -struk-turen wird ein abwechslungsreiches Bild geschaffen, das durch differen-zierte Anordnungen die Monotonie vermeidet. Obwohl an der bestehen-den Wohndichte festgehalten wurde, gelang es, vorwiegend freistehende Einfamilienhäuser zu bauen, die alle einen kleinen Garten aufweisen. Die verschiedenen Bautypen schaffen nicht nur vermehrten Raum, sondern auch eine vermehrte Auswahl in bezug auf Preis und Wohnwünsche.

8

Zweistöckiges Reihenhaus mit zwei Schlafzimmern. Maximale Baudichte pro 0,4 ha: 36.

9

Haus mit drei Schlafzimmern. Maximale Baudichte pro 0,4 ha: 19.



9

Biennale 1969 Nürnberg

Konstruktive Kunst: Elemente und Prinzipien

Die Städtischen Kunstsammlungen Nürnberg und das Institut für mo-derne Kunst Nürnberg veranstalten von April bis August 1969 die erste Biennale Nürnberg unter dem Thema «Konstruktive Kunst: Elemente und Prinzipien».

Nach den Worten von Dietrich Mah-low, dem Direktor der Biennale, bringt die Ausstellung einen Über-blick über die konstruktiven Tendenzen der Gegenwart in Ost und West; sie erlaubt ferner an Hand von Werk-beispielen einen Einblick in den historischen Prozeß der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zur Grundlegung des Themas werden in der Biennale Sonderausstel-lungen für die wichtigen Strömungen innerhalb der konstruktiven Kunst gezeigt: El Lissitzky: für den russi-schen Konstruktivismus; Vantongerloo: für de Stijl; Albers: für das Bauhaus; Bill: wegen seiner Be-deutung für die konkrete Kunst; Kassak: als Beispiel der Verbindung zwischen osteuropäischem Konstruktivismus und Bauhaus; Kupka: als weiteres Beispiel für einen älteren Konstruktivisten aus Osteuropa. Zur gleichen Zeit und in sachlicher Verbindung mit der Biennale wird eine Ausstellung Van Doesburg gezeigt, die Jan Leering, der Direktor des van Abbemuseums in Eindho-ven, vermittelt hat.

In einer weiteren Sonderausstellung ist das Thema «Konstruktion der menschlichen Figur» mit histori-schen und aktuellen Beispielen be-handelt.

Die Auswahl der Beispiele des histo-riischen Teils und der Sonderaus-stellungen oblag dem Komitee der Biennale.

Länderkommissare haben etwa neun-zig Künstler aus siebzehn Ländern ausgewählt. Dabei wurden aus je-dem Land zwei bis fünf Künstler mit einer Gesamtzahl von bis zu zwanzig Werken vorgeschlagen. Im einzel-nen sind vertreten: Argentinien, Belgien, Brasilien, die Bundesre-publik Deutschland, die Tschecho-slowakei, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Jugo-slawien, Österreich, Rumänien, die Schweiz, Schweden, Spanien und Ungarn. Ferner hat die Biennale-leitung einen kleineren Beitrag amer-iikanischer Kunst zusammengestellt. Die pädagogischen Möglichkeiten der konstruktiven Kunst werden in einem Kinder-, Mal- und Bauraum demonstriert und als Auftakt für die Arbeit des in Nürnberg neu gegrün-deten kulturpolitischen Zentrums schulplanmäßig praktiziert.

Im Münchener Modern Art Museum, in der Berliner Galerie Daedalus und in der Koblenzer Galerie Teufel fin-den Parallelausstellungen mit deut-schen konstruktiven Künstlern statt. Die Nürnberger Galerie Defet zeigt im Künstlerhaus einen polnischen Beitrag.

Außerdem zeigt der Schweizer R. P. Lohse eine Parallelausstellung in Verbindung mit dem Computer-raum in der Kunsthalle. In einer weiteren Parallelausstellung werden Werke von George Rickey gezeigt.

Außerdem stellen aus die Nürnber-ger Galerien Mobilia, Edelmann und das Universahaus.

Ferner zeigt die Albrecht-Dürer-Gesellschaft parallel zur Biennale im Fembohaus der Städtischen Kunstsammlungen eine Ausstellung mit dem Titel «Nürnberger Kon-struktivisten des 16. und 17. Jahr-hunderts».

Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen von Reiner Kallhardt, von dem auch die thematische Idee stammt.

tz

Max Mengeringhausen, Würzburg

Kunst und Konstruktion Gedankensplitter eines Ingenieurs zur Nürnberger Biennale 1969

Kultur ist die von der Menschheit «gebaute» Umwelt, im Gegensatz zu der Natur, zu der Schöpfung, die der Mensch vorgefunden hat, deren Kräften er ununterbrochen ausge-setzt ist und mit der er sich kämpfe-risch auseinandersetzen muß.

Die künstliche Umwelt, die der Mensch der natürlichen Umwelt auf-gepropft hat, besitzt – wie der Mensch selbst – eine «komplexe Natur». Wie die Farbe einer Blüte oder das farbige Muster eines Vogel-kleides neben der realen Funktion des Organs noch eine psychische Funktion hat, die auf die anderen Lebewesen wirkt, so ist auch der Mensch aus realen und psychischen Funktionen zusammengesetzt. Sinn-gemäß haben alle menschlichen Werke eine reale Komponente und eine psychische Komponente (Intelligenzkomponente).

Die realen Mittel des Menschen zur Veränderung seiner Umwelt nennen wir zusammenfassend Technik, im besonderen und engeren Sinne Konstruktionen. Die Summe der psychischen Mittel, mit denen der Mensch seine Umwelt gestaltet und durch die er psychische Impulse ausstrahlt und empfängt, nennen wir Kunst.

Die bildende Kunst hat, seit die Menschheit «Kultur» betreibt, das heißt Umwelt gestaltet, in erster Linie Aufgaben des religiösen Kul-tes gedient. Sie hat im weiteren Verlauf «etwas», das heißt materielle oder geistige «Inhalte» oder – modern ausgedrückt – «Infor-mationen», dargestellt.

Seit es Kultur gibt, hat aber die bil-dende Kunst in weitesten Sinne der großen Aufgabe gedient, die Um-welt harmonisch zu gestalten, das heißt unmittelbar durch Ausstrah-lung von Harmonie auf die mensch-lische Psyche (Geist und Gefühls-leben) einzuwirken. Am vollkom-mensten entwickelt ist die psychische Wirkung in der Kunst der Musik.

Alle großen Künste sind «konstruktiv» und «kompositorisch». Kom-position ist allgemein die Kunst des Zusammensetzens von Elementen. Im besonderen ist die Musik die Kunst des Zusammen-«Fügens» von Tonelementen (vergleiche «Die Kunst der Fuge» von Johann Sebastian Bach). Die Musik wie die Sprache und die Schrift sind die Künste, die es erlauben, mit einer kleinen Anzahl sorgfältig ausgewählter Elemente eine unendliche Fülle von seelischen und geistigen Ausdrücken zu schaffen.

Einst waren große Baumeister (wie Leonardo da Vinci) zugleich «Kon-